

*waren. Ich sah das Kreuz am höchsten Punkt und unterhalb davon die kleine Kapelle. Schnaufend arbeitete sich die Zahnradbahn dem Tunnel entgegen. Bevor sie im schwarzen Loch des Berges verschwand, stieß sie noch kleine Dampfwolken aus. Wohin fuhr sie? Bestimmt lag auf der anderen Seite des Berges eine große Stadt, die sich in ein Meer aus pulsierenden Lichtern verwandelte, sobald der Mond aufgegangen war. Vielleicht lebte dort meine Mutter? Vielleicht war sie über den Schneeberg dorthin gegangen? Ich drückte meine Brust gegen den Stamm, um ihr Herz im Herzschlag des Baumes zu spüren. Ich atmete den Geruch seiner Rinde, der süß war vom Harz. Es duftete nach ihrem goldenen Haar. Wenn der Wind von den Bergen herabkam, wurde die Welt um mich herum flüssig und die Wälder begannen zu leuchten. Ich schloss meine Augen und ließ mich vom Atem meiner verschwundenen Mutter wiegen ...*

## **45 Jahre später ...**

„Maria! Bella! Wir haben so auf dich gewartet! Come stai!? Wieder zu Besuch in Hamburg?“

Guiseppe scheint sich wirklich zu freuen. Auch Pedro, Feline und der Chef des Hauses umarmen mich herzlich. Als wäre ein geliebtes Familienmitglied von einer ausgedehnten Weltreise wieder zurück ins La Mama gekommen. Das La Mama ist das Stammlokal von Rocco Brigatoni – meinem Medienanwalt und ... meiner glamourösen Fernbeziehung in Hamburg. Laut Frederik ist Rocco auch mein „wirtschaftlicher Selbstmordfaktor auf Raten“.

Frederik, kurz Fredde genannt, ist mein Steuerberater. Er hat mir dringend aufgetragen, bei meiner Rückkehr nach Köln die Buchhaltung des letzten Jahres aus Hamburg mitzubringen. Mehrfach hatte er Roccas Sekretariat gebeten, ihm die Ordner mit meinen Rechnungen und Belegen zukommen zu lassen. Dort hieß es, das habe noch Zeit: „Kein Grund, da unten in Köln Panik zu schieben.“

Seit einem Jahr kümmert sich Rocco Brigatoni um meine finanziellen Angelegenheiten, damit ich mich voll und ganz auf meine künstlerische Arbeit konzentrieren kann: Drehbücher, Filme und Keynote-Vorträge. Da bleibt kaum Zeit für einen Künstler, regelmäßig einen prüfenden Blick in die Bankkonten zu werfen. Das erledigt jetzt Roccas Kanzlei. Viele meiner Kollegen beneiden mich darum. Sogar Hank, mein „Exmann“ meinte zuletzt melancholisch: „Du brauchst dir keine Sorgen mehr um deine Zukunft zu machen. Mit dem Typen bist du fein raus.“

Doch Fredde sieht das alles etwas anders. Nachdem er über seine Halbbrille hinweg einen kurzen, professionellen Blick in meine Kontoauszüge und Kreditkartenabrechnungen geworfen hatte, begann er unangenehme Fragen zu stellen. Vor allem zu den zahlreichen La Mama-Abbuchungen: „Dein Investment in Pizzen sprengt jeden Rahmen. Fütterst du dort oben eine zehnköpfige Flüchtlingsfamilie durch?“

„Nein“, antwortete ich mit hochrotem Kopf. „Wenn ich in Hamburg bin, wohne ich in einer von Roccas Steuersparimmobilien. Die Bewirtungen sind quasi ein Ausgleich für meine Unterbringungskosten.“

Die Wochenend-Einladungen in angesagte Nordsee-Spas

und meine Ausgaben für Push-Ups und Strapse erwähnte ich lieber nicht. Obwohl ich sie ehrlich gestanden auch gerne steuerlich absetzen würde.

Fredde reckte seinen Hals wie ein Vogel aus den Schultern heraus und sein wachsamer Blick suchte über die Halbbrille hinweg scheinbar nach einem Zugang zu meinem gesunden Menschenverstand: „Verzeih, wenn ich indiskret nachfrage: Aber dieser Herr Brigatoni ... ist doch dein Freund? Also dein aktueller Partner, kann man das so sagen?“

Mein Gott. Wie soll ich einem soliden Steuerberater kurz und übersichtlich meine chaotischen Lebens- und Liebesverhältnisse erklären? Als gut: Rocco lebt von seiner Frau getrennt, ist aber offiziell nicht geschieden, um seine katholische und leider herzkranken Mutter in Sizilien nicht unnötig früh unter die Erde zu bringen. Kommt zweimal im Monat Sohn Nino zu Besuch, muss ich in eine von Roccas Steuer-Immobilien ausweichen. Damit die „familiäre Ordnung“ gewahrt bleibt. So ist das halt bei den Italienern.

Ich hingegen lebe mit meinem „Exmann“ und unserem Sohn Johannes in einer Eltern-WG. Das erspart unserem Kind ein frühzeitiges Pendlerdasein und kostengünstiger ist es allemal auch. Ein geniales Modell! Einziger Haken: Rocco weiß nichts davon. Er sollte es auch besser niemals erfahren. „Je kleiner der Italiener“, so heißt es, „desto größer die Eifersuchtsanfälle.“ Deshalb reise ich jede Woche zu ihm nach Hamburg, ohne auf fällige Gegenbesuche zu drängen.

„Deine Fahrtkosten Köln-Hamburg-Köln belaufen sich auf mehr als 400 Euro pro Monat. Und hier ... diese Abbuchung von Lufthansa über 383 Euro ... Hatte das auch was mit Hamburg zu tun?“

Autsch. Fredde hat ein großes Talent seinen Finger immer genau in die Wunde zu legen.

„Ja ... äh ... nein ... äh ... das war ... London.“

„London?“

„Verbuch es bitte unter ... äh ... privat“, stammelte ich.

Zum Glück beließ es Fredde dabei. Aber nicht ohne eine letzte Warnung vom Stapel zu lassen: „Als Freund der Familie fühle ich mich verpflichtet, dich auf dein sorgloses Ausgabeverhalten aufmerksam zu machen.“

„Betrachte es als Investment in meine Zukunft“, holte ich mit dem letzten Funken innerer Überzeugungskraft aus: „Rocco hat gute Kontakte in die Hamburger Filmszene!“

„Du weißt aber schon, dass du am Ende deines Dispo-kredits bist?“

Ich verstummte. Schon wieder am Ende des Dispos. Mein ganzes Leben scheint sich am Rande dieser magischen Grenze zu bewegen. Obwohl ich seit 25 Jahren hart arbeite und auch schon große Umsätze gemacht habe. Aber das Geld bleibt irgendwie nie bei mir hängen. Es rieselt lautlos durch meine Finger, ohne Spuren zu hinterlassen. Es fließt an mir vorbei, als wäre ich eine vergessene Insel mit einem Geldfluss, der irgendwo mündet - nur nicht auf meinem Konto.

„Maria! Que bella! Schön wie immer! Wir haben dich so vermisst!“ Schwungvoll verteilt Guisepe die Speisekarten an unserem Tisch. Nur ich bekomme keine. Ich bestelle immer dasselbe und als ausgekochter Kellner-Profi weiß Giuseppe natürlich Bescheid: „Einmal eine kleine gemischte Vorspeisesalate und eine aqua minerale con gas?“

Schon als Kind beeindruckte ich die livrierten Kellner in

den traditionellen Hofbäckereien Wiens mit meiner großen Bescheidenheit. Um den Geldbeutel meines Vater nicht zu belasten, orderte ich bei Familienausflügen heldenhaft ein Glas Soda Zitrone, um den anderen blutenden Herzens beim Verzehr ihrer Sachertorten, Donauwellen und Profiterole zuzuschauen.

Im La Mama haben sie auch Profiterole. Und ich könnte mir diese herrlichen Windbeutel mit heißer Schokoladesauce jetzt einfach bestellen! Doch ich setze mir gerne ein Limit von 50 Euro pro Abend. Und wenn Rocco einen Bobby Burns als Aperitif, einen halben Liter Cabernet Sauvignon zum Chateaubriand und als Absacker noch einen doppelten Espresso bestellt, dann reicht das Geld nicht mehr für meine Profiterole.

Schon gar nicht, wenn Roccas Sohn zu Besuch ist. Selbstverständlich lade ich Nino dann auch ein! Oder soll der arme Junge alleine zu Hause auf dem Sofa zurückbleiben?

Heute hat Nino seine neue Flamme mit ins La Mama gebracht. Claire. Ein Mädchen aus gehobenem hanseatischen Haushalt, wo noch Wert auf Qualität beim Essen gelegt wird. „Als Vorspeise bringen Sie mir bitte die Baby-Calamari auf Rucolasalat ... Danach den Seeteufel auf Weißweinschaum ... und zum Dessert die Crème brûlée. Danke.“

Rocco lässt es mit seinem gewohnten Rundum-Wohlfühl-Programm krachen und Nino scheint mit seinen 16 Jahren und 1,95 Meter gerade an einem stark erhöhten Energieumsatz zu leiden: Zur Vorspeise wählt er die Spaghetti à la vongole und danach das von Guiseppe wärmstens empfohlene Risotto – als Beilage zum teuersten Gericht dieses Tages: die in Honig marinierten Hirsch-Filetspitzen! Als

Dessert nimmt Nino die Profiterole ins Visier. Vielleicht ergibt sich für mich ja die Chance, einen Happen abzubekommen.

Guiseppe notiert die Bestellung mit glühenden Wangen und ich bete innerlich um ein Wunder: Möge der liebe Gott alle Zahlen in der Speisekarte auf das Preisniveau einer Kölner Frittenbude herabpurzeln lassen! ... Da schickt sich Claire an, Guiseppe noch einen Minz-Hollunder-Fizz als Aperitif nachzuwerfen und Rocco rundet die Bestellung großzügig auf „Apéro für alle“ auf.

„Maria ist Filmemacherin“, eröffnet Nino das Gespräch dieses Abends, um Claire zu beeindrucken. Vergeblich versuche ich zu erwähnen, dass ich nur ein unbedeutendes Sternchen am deutschen Medienhimmel bin. Zwar habe ich einige preisgekrönte Himalaya-Dokumentationen gedreht, jedoch mit meinem ersten Spielfilm vor ein paar Jahren eine Bruchlandung hingelegt, weil mir die Autorität fehlte, einem 120-köpfigen Team meine Vision zu vermitteln. Da ich mit 35 Jahren aufhörte innerlich zu reifen und äußerlich zu altern, werde ich in Studios und an Filmsets in der Regel für die Praktikantin gehalten. Das schillernde Meisterwerk in meinem Kopf fand sich auf der Leinwand als deutsches Kammerspiel wieder. Doch das wenige scheint zu reichen, um Eindruck zu schinden. Zumindest bei einer 16-jährigen hormonzerzausten Privatschülerin. Beim Zauberwörtchen „Film“ weiten sich Claires Augen dramatisch. „Oooooh!“, ruft sie begeistert. „Darf ich in deinem nächsten Film mitspielen? ... Und besorgst du mir bitte ein Autogramm von Matthias Schweighöfer? Der ist doch gerade solo, oder? ...“

Leidet Keira Knightley tatsächlich an Magersucht? Wie alt sollte man sein, um Germanys Next Topmodel zu werden und vor allem: Wie dünn muss der Oberschenkelumfang sein?!

Ich habe gelernt, bei Small Talks dieser Art kompetent Auskunft zu geben. Seit meiner glamourösen Fernbeziehung mit Rocco kaufe ich mir am Bahnioskiosk regelmäßig die Gala. Denn schon beim Schreiben eines Drehbuches sollte man eine präzise Vorstellung von der Besetzung des Filmes haben. Aktuell arbeite ich an einem Drehbuch über die letzte französische Königin Marie Antoinette.

„Soll das Volk doch Kuchen essen, wenn es kein Brot hat!“, sagt Rocco und erhebt theatralisch sein Glas.

„Nein!“, rufe ich empört. „Das hat Marie Antoinette nie gesagt! Das haben ihr männliche Geschichtsschreiber in den Mund gelegt! Natürlich war ihr Lebensstil exzentrisch und verschwenderisch. Aber letztlich wurde sie zum Opfer von Intrigen und Verleumdungen, weil die Französische Revolution eine Hassfigur brauchte! Als wäre Marie Antoinette alleine für den Hunger in ihrem Land verantwortlich gewesen! Sie wurde zur am meisten verachteten höfischen Person ihrer Zeit stilisiert! Und sie geistert bis heute als ‚Madame Déficit‘ durch unsere Geschichtsbücher. Die letzten Worte, die Marie Antoinette TATSÄCHLICH sprach, waren jene am Schafott. Zu ihrem Henker, dem sie versehentlich auf den Fuß getreten war: ‚Mein Herr, ich bitte Sie um Verzeihung, ich tat es nicht mit Absicht.‘“

„Tolle Geschichte!“ Rocco zeigt sich beeindruckt von meinen Recherchen. „Daraus schnüren wir eine fette europäische Coproduktion. Mit internationaler Besetzung.“

Mein Herz rast und meine Wangen beginnen zu glühen. „Ich finde, der König müsste mit einem französischen Newcomer besetzt werden wie Pierre Boulanger oder Louis Garrel!“

„Was hältst du von der Bellucci als Marie Antoinette?“, wirft Rocco routiniert weltläufig ein.

„Monica Bellucci?“, frage ich erstaunt. „Ist die nicht etwas zu ... ähm ... alt? Ich meine Marie Antoinette war 14, als sie mit dem 15-jährigen Dauphin von Frankreich verheiratet wurde!“

„Das kriegt die Bellucci schon hin. Sie schaut besser aus denn je. Ihr Agent ist übrigens ein alter Schulfreund von mir.“

Das sind die Momente, für die es sich lohnt, nach Hamburg zu kommen. In der Mönckebergstraße habe ich insgeheim schon Ausschau nach einem Kleid für die Verleihung des Deutschen Filmpreises gehalten. Aus kirschroter Seide sollte es sein. Dazu als Kontrast klobige Stiefel, an deren Sohlen die Erde eines westfälischen Ackers klebt. In meiner Dankesrede mache ich Rocco einen Heiratsantrag: „Du bist der GRÖSSTE! Sposami! Heirate mich!“

Darsteller, Team und die ausführenden Produzenten werden mit besonderem Dank bedacht sowie die Jury und last but not least ... der liebe Gott: „I LOVE YOU!!!“

Ich finde, man sollte zu seinem Glauben stehen. Immerhin bedankte sich Sängerin Cher 1988 anlässlich der Oscar-Verleihung sogar bei ihrem Frisör.

Claire ist so hingerissen von meinen Celebrity-Stories, dass der Seeteufel auf ihrem Teller unangetastet bleibt. Als Guiseppa mit dem Dessert kommt, ist der Fisch kalt. Er will



das gute Stück in der Küche noch mal auf den Grill legen lassen. Doch Claire verzichtet: Sie muss dringend abnehmen – jetzt, da Matthias Schweighöfer gerade mal solo ist! Der arme Seeteufel ist also umsonst gestorben und 24 Euro in den Ofen geschossen. Mein Magen knurrt, als Claire mit dramatischer Geste die „letzte Crème brûlée ihres Lebens“ ansticht und Nino gefrustet seine Profiterole alleine verschlingt: Dieser Abend läuft für uns beide nicht rund. Es wird Zeit, die Rechnung in Auftrag zu geben: „Il conto, per favore!“

Auf Italienisch fällt es mir leichter. Denn in der Welt, in die ich hineingeboren wurde, wird der Dame die Menükarte ohne Preisangaben gereicht, damit ihre Stimmung nicht von schnöden Zahlen getrübt wird und sie sich ganz ihrer Aufgabe hingeben kann, den Herrn mit Schönheit, Charme und geistiger Anmut zu verzaubern. Immerhin bringt Guiseppa noch eine Runde Gratis-Averna: „Auf Kosten des Hauses, naturalmente!“

Unser Tisch hat sich für das La Mama gelohnt und mit einem Schuss Alkohol im Blut ist der Kunde auch nicht mehr so kleinlich beim Trinkgeld: Die 188,50 Euro runde ich locker auf 200 Euro auf. Es fühlt sich großartig an, großzügig zu sein! Es schenkt mir für einen kurzen Moment das Gefühl, mithalten zu können mit den Schönen und Reichen der Hansestadt. In Köln gehe ich dann mit Hank und Johannes auf einen Döner zum Türken ...

Hank und ich waren kein klassisches Paar. Weil wir uns nie wirklich zueinander bekannten. Zumindest nicht zeitgleich. Als ich an einer Hochzeit interessiert war, war Hank